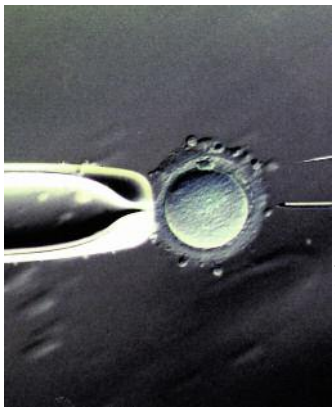
Medizin

Traurige Mütter

Frauen, die unter Depressionen oder Angstzuständen leiden, haben es schwer, sich ihren Kinderwunsch mithilfe einer künstlichen Befruchtung zu erfüllen – die Chance, dass es klappt, ist geringer als bei seelisch gesunden Frauen, das haben Wissenschaftler des schwedischen Karolinska-Instituts herausgefunden. Für ihre Studie werteten die Forscher die Daten aller Frauen aus, die sich erstmalig zwischen 2007 und 2012 in Schweden einer In-vitro-Fertilisation (IVF) unterzogen hatten. Sie verglichen sie mit Daten über Depressionen und Angststörungen aus dem schwedischen Patienten- und



WALTRAUD GRUBITZSCH / DPA

Befruchtung einer Eizelle

dem Medikamentenregister. 4,4 Prozent der Frauen, die sich einer künstlichen Befruchtung unterzogen hatten, litten an einer dieser Störungen, nicht alle nahmen Psychopharmaka. Ergebnis: Patientinnen, die eine bestimmte Sorte Pillen gegen ihre Seelenpein schluckten (selektive Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmer, SSRI), wurden via künstliche Befruchtung beinahe genauso häufig schwanger und bekamen Kinder wie gesunde Frauen. Psychisch Kranke hingegen, die kein Antidepressivum einnahmen, hatten geringere Erfolgsaussichten. Am seltensten klappte die künstliche Befruchtung bei Frauen, die andere Antidepressiva als SSRI einnahmen und vermutlich an komplexeren Störungen litten. Die Forscher schließen daraus, dass es vorrangig die seelische Erkrankung selbst ist, nicht die Einnahme eines Medikaments, die die Erfolgsrate beeinflusst. kk

Lernen

„Besser ist es, sich zu quälen“



Karl-Heinz Bäuml, 55, ist Professor für Psychologie an der Universität Regensburg. Er hat untersucht, auf welche Weise sich neuer Stoff am besten einprägt.

SPIEGEL: Wie können Kinder leichter lernen?
Bäuml: Das kommt auf ihr Alter an. Wir haben Grundschüler und Erwachsene gebeten, sich drei Listen mit jeweils sechs Begriffen in Folge zu merken. Nach einer halben Minute wurde ihnen die jeweilige Liste wieder abgenommen. Ein Teil der Probanden bekam die Liste dann jeweils noch einmal für kurze Zeit ausgehändigt – sie hatten die Chance, die Begriffe ein zweites Mal durchzulesen. Die anderen Teilnehmer baten wir, die Begriffe direkt nach dem Einprägen aus dem Gedächtnis wiederzugeben. Wie bei einem Test. Am Ende sollten sich alle Probanden eine vierte Liste merken – diesmal ohne Wiederholung.
SPIEGEL: Wer lernte besser?
Bäuml: Bei den Erwachsenen war es so: Wer die Listen direkt aus dem Gedächtnis wiedergegeben hatte, schnitt besonders gut ab. Vor allem aber konnte er die neue Aufgabe, die letzte Liste, besser bewältigen. Das Testen verbesserte das Lernen des Neuen. Bei den Grundschulkindern zwischen acht und neun zeigte sich eine ähnliche Tendenz. Bei den Sechs- und Siebenjährigen sahen wir den Effekt noch nicht.
SPIEGEL: Was bedeutet das fürs Lernen in der Schule?
Bäuml: Lehrer könnten bereits nach einer kurzen Unterrichtseinheit die Kinder motivieren, die Inhalte mit eigenen Worten zusammenzufassen. Im Prinzip geht es nur darum, den Schülern die Chance zu geben, etwas eigenständig zu erarbeiten.
SPIEGEL: Ein Vokabeltest steht an – wie lernt man zu Hause am besten?
Bäuml: Viele Schüler legen sich einen Stapel Karteikarten mit dem Wort und seiner Übersetzung bereit, den sie immer wieder durchgehen. Lesen, Karte umdrehen, lesen. Besser ist es, sich ein bisschen mehr zu quälen und bei jeder Karte aktiv etwas selbst zu produzieren. Indem man sich zum Beispiel nur das deutsche Wort anguckt und es gleich in der Fremdsprache aufschreibt. Mein Tipp: mehr darauf setzen, sich eigenständig zu erinnern. Das immunisiert gut gegen das Vergessen. kk



MITO IMAGES / VARIO IMAGES

Grundschüler im Unterricht



RICK DU BOISSON / HGM-PRESS

Fußnote

73

Gramm betrug die Zunahme an Gehirnmasse von Männern in Deutschland zwischen 1880 und 1979 (plus 5,5 Prozent). Bei Frauen lag die Zunahme bei 52 Gramm (plus 4,3 Prozent). Es sind Daten, die Forscher der TU Chemnitz historischen Messreihen entnommen haben. Dass die Deutschen im gleichen Zeitraum schlauer geworden sind, hat damit wenig zu tun – der Anteil des Gehirnwachstums am IQ-Anstieg beträgt drei Prozent.